

Zeitschrift: Der Münsterausbau in Bern : Jahresbericht

Herausgeber: Münsterbauverein

Band: 3 (1890)

Artikel: Münster in Bern : Bericht über die Arbeiten des ersten Baujahres : Ende Mai bis 31. Dezember 1889

Autor: Müller, A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-403112>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Münster in Bern.



Bericht über die Arbeiten des ersten Baujahres.

Ende Mai bis 31. Dezember 1889.

Nachdem Anfangs Mai 1889 Herr Dombaumeister Beyer aus Ulm als leitender Architekt und der Unterzeichneter als dessen Stellvertreter in Bern ernannt worden und der Letztere sich in Ulm die nöthigen Specialanleitungen und Instruktionen geholt, begannen die Vorarbeiten.

Diese bestanden naturgemäss in Folgendem:

1. Uebernahme der schon vorhandenen Steinhauerhütte, welche die städtische Baudirektion uns nebst dem später eingeschränkten Platze um das Münster bereitwillig und unentgeltlich zum Gebrauche während der ganzen Bauzeit überlässt.
2. Ankauf von Werkzeug, Geschirr und Gerüstungen.
3. Sorgfältige Detailaufnahmen und Ausführung von Werkplänen im Maassstab von 1 : 20 und von Aufrisse in natürlicher Grösse, um darnach die Steinlisten und die Schablonen für die Steinhauer anfertigen zu können. (Herr Dombaumeister Beyer liefert die Pläne im Maassstab von 1 : 50).
4. Bestellung der Hausteine durch Vertragsabschluss mit den leistungsfähigsten Steinbruchbesitzern in St. Margrethen, Kanton St. Gallen.

5. Aufsuchung und Auswahl der zu unserm Werke tauglichen Arbeitsleute, Steinhauer, Versetzer und Handlanger.

6. Vorbereitungen in der Tauf- (Gerbern) Kapelle, zur Inangriffnahme der ersten Verstärkung, bestehend in Abschrankung gegen die Kirche, Wegräumen der Bestuhlung, Abbrechen der Täfel, Herausbrechen des Ladenbodens, Oeffnen der zugemauerten Eingangsthüre vom Münsterplatz in die Kapelle. Abbrechen des Einbaues, der die Ostwand bildet etc.

7. Entwurf und Ausführung des zur Thurmaufnahme nöthigen Hochgerüstes (die ursprünglichen Pläne, Originale der Ensinger, sind verloren gegangen), um genaue, vollständige Baurisse des ganzen Thurms zu erhalten, auf welche basirend Herr Dombaumeister Beyer die endgültigen Pläne für den Aufbau erstellen soll.

Am 13. Juli 1889 erfolgte die erste Sandsteinlieferung, am 25. Juli wurde das erste Werkstück gehauen und gegen Ende August war das Personal auf den zum Voraus bestimmten, normalen Stand gebracht. Es bestand nunmehr aus folgenden Leuten:

1 Steinhauerpolier, Bendicht Wirz aus Biel,

4 Steinhauern,

1 Maurer- und Versetzer-Polier, Georg Salcher

aus Neu-Ulm. Seit dem Beginn des Thurmausbau in Ulm zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten dort thätig, wurde uns Salcher durch Herrn Dombaumeister Beyer zur Verfügung gestellt, um hier den Posten des Versetzer-Poliers zu versehen, was er in jeder Beziehung mit anerkennenswerthem Geschick und Fleisse bis jetzt auch gethan.

1 Versetzer,

2 Handlanger.

Im September kamen noch dazu als Bureauangestellte:

ein Zeichner,

eine Kanzlistin.

Es konnte nunmehr rationell und ohne Gefahr von Unterbrechungen mit den eigentlichen Verstärkungen begonnen werden.

Die alten Fundamente, welche bei dieser Gelegenheit aufgedeckt wurden, sind, entgegen der früher gehaltenen Meinung gut erhalten, die Fugen, welche zwar sehr gross sich zeigten, sind mit Kieseln und einem ungemein hart gewordenen Mörtel aus magerm Kalk überall dicht angefüllt, so dass die Fundamente einem guten Béton ebenbürtig zu taxiren sind.

Die Ausführung der ersten Verstärkung unter dem Gurtbogen, der vom N. O. Thurmpfeiler über das nördliche Seitenschiff sich spannt und der zweiten, zwischen N. O. und N. W. Thurmpfeiler, bildeten sozusagen die Lehrzeit für das gesamte Personal.

Die Höhe und die Summe der Anforderungen, welche an die auszuführende Arbeit gestellt werden muss und gestellt wird, ergab nothwendig bei einem noch nicht eingebütteten Personal hie und da Momente, wo nicht stets mit der wünschbaren Sicherheit und Sachkenntniss das Ziel erstrebt wurde, da ja die gestellte Aufgabe so grundverschieden ist von dem, was beim Profanbau üblich.

Diese Lehrzeit ist jetzt glücklich durchgemacht und der Unterzeichneter hat die Ueberzeugung, dass die Mehrzahl der Arbeiter Freude an ihrer Aufgabe hat und, soviel an ihnen liegt, das glückliche Gelingen des schönen Werkes möglich machen wird.

Die verschiedenen Daten der im Berichtsjahr ausgeführten Arbeiten sind laut Baujournal folgende:

14. Aug. 1889: Beginn des Abbruches der östlichen Taufkapellenwand.

5. Sept.: Vollendung der Ausgrabung und Besichtigung der alten Fundamente durch die Münsterbau-Kommission und Herrn Dombaumeister Beyer, der zu dem Zwecke aus Ulm herkam.

9. Sept.: Betoniren der Fundamentsohle der ersten Verstärkung.

14. Sept.: Beginn des Versetzens des Contrebogens (Erdbogens) der ersten Verstärkung.

19. Oct.: Beginn des Abbruchs der südlichen Taufkapellenwand, nachdem das Gewölbe vom Orgelunterbau abgespriesst worden.

13. Nov.: Vollendung der Ausgrabung für die zweite Verstärkung und Besichtigung durch die Münsterbau-Kommission und Herrn Dombaumeister Beyer, der zu dem Zwecke aus Ulm herkam.

14. Nov.: Betoniren der Fundamentsohle der zweiten Verstärkung.

23. Nov.: Beginn des Versetzens des Contre-Bogens der zweiten Verstärkung.

2. Dez.: Versetzen der obren Schlusssteine der ersten Verstärkung, nachdem die untern Schlusssteine genau auf's Maass hineingepasst und mit Eisenkeilen verkeilt worden.

6. Dez.: Beginn des Wiederaufsetzens der östlichen Taufkapellenwand in die vollendete erste Verstärkung hinein.

Im Januar 1890 wurde der Schlussstein der zweiten Verstärkung versetzt und die östliche Taufkapellenwand fertig gestellt.

Zum Schlusse sei noch erwähnt, dass alle Arbeiter, welche wegen Alter oder Krankheit nicht ausgeschlossen werden mussten, in der allgemeinen Krankenkasse der Stadt Bern aufgenommen sind und zudem alle ohne Ausnahme, die Zeichner inbegriffen, in der Versicherungs-Gesellschaft „La Préservatrice“ gegen Unfall versichert sind. Der Beitrag der Arbeiter beträgt 1% der Lohnung, derjenige der Münsterbaukasse $3\frac{1}{2}\%$.

Bern, im Juni 1890.

A. Müller, Architekt.

Nachtrag.

Dem nächstjährigen Bericht über die Arbeiten des *zweiten* Baujahres vorgreifend, gehört füglich als Ergänzung des vorliegenden ersten Berichtes hierher die sich ergebende Notwendigkeit, den grossen Bogen zwischen Südost- und Nordost-Thurmpfeiler, den sogenannten Orgelbogen, auf gleiche Art wie die andern zu verstärken. Das ursprüngliche Projekt hatte vorgesehen, ganz einfach einen Contrebogen zwischen die obgenannten Thurmpfeiler-Fundamente zu konstruiren, ohne die im Jahre 1846 gebaute Orgelempore zu verändern. Da die Quader der Kirchenseite dieser Empore an die Thurmpfeiler anschliessen und ziemlich tief in dieselben hinein schneiden (was durch Abspriessen und Wegnehmen der unteren Schichten am südlichen Seitenpfeiler dieser Empore vorsichtigerweise durch Herrn Dombau-meister Beyer konstatirt worden ist), so würden durch den einfachen Contrebogen des ursprünglichen Projektes die Thurmpfeiler-Fundamente zu tief angeschnitten werden müssen, um richtige Widerlager für den Contrebogen zu erhalten. Es bleibt desshalb nichts anderes übrig, als durch eine regelrechte, ringförmig in die ganze Bogenöffnung eingesetzte Verstärkung den gewünschten Effekt zu erreichen. Durch die auf solche Art ausgeführte Verstärkung auch dieser Thurmpartie ist eine Garantie mehr vorhanden, dass das Werk des Ausbaues unseres Münsterthurmes in der besten Art und Weise vor sich gehe und es fällt dagegen kaum in Betracht, dass die Schallöffnung der Orgel (sie beträgt gegenwärtig 8,10 m. Breite und wird durch die

Verstärkung auf ungefähr 7 m. reducirt) um etwas verkleinert wird und die beiden äussern Bogenöffnungen der Orgelempore auf der Kirchenseite schmäler werden, als die mittlere. Es ist im Gegentheil vorauszusehen, dass das Ganze in ästhetischer Beziehung gewinnen, in akustischer nichts verlieren wird.

Bei der Ausführung der fünften Verstärkung (vom südöstlichen Thurmpfeiler zum ersten südlichen Mittelschiffspfeiler) zeigte sich beim Ersetzen eines Theils der am Mittelschiffspfeiler geborstenen Quaderstücke, dass dieser Pfeiler nicht massiv aus Sandsteinblöcken erstellt ist, sondern aus einer Umhüllung von sogenannten Verblendquadern und einem innern Kern aus Mörtel (dieser Mörtel besteht aus fettem Kalk mit sehr wenig Sand, während der Mörtel im Fundamentmauerwerk eminent hydraulische Eigenschaften besitzt und von ausgezeichneter Beschaffenheit ist) u. regellos dareingeworfenen Steinbrocken besteht. Die Risse sowohl am ersten südlichen als auch am ersten nördlichen Mittelschiffspfeiler, vom Thurm aus gerechnet, sind schon im Mittelalter entstanden und haben mit der vermehrten Last beim Aufbauen des Thurms zugenommen. Es war dies auch nicht anders möglich. Je mehr die beiden östlichen Thurmpfeiler unter dem zunehmenden Gewichte des Thurmes sich in den Boden eindrückten (im Ganzen um circa 10 cm. mehr, als die beiden westlichen und die Langmauern des Mittelschiffs), desto mehr wurde vom Thurmgewicht auf die anstossenden Mittelschiffspfeiler übertragen, bis endlich die Blendquader einer nach dem andern abgedrückt wurden. Diess geschah desshalb, weil die Fundamente dieser beiden Pfeiler genügende Druckfläche besitzen und keine Senkung entstehen liessen, so dass das Resultat des immer zunehmenden Druckes vom Thurm ein Ausbiegen der

beiden Pfeiler vom Thurmeweg und in Folge dessen ein Zerreissen ihrer einzelnen, nunmehr unregelmässig gedrückten Quader war.

Um für alle Fälle Vorsichtsmassregeln getroffen zu haben, wird von beiden beschädigten Pfeilern an die entsprechenden Thurmpfeiler eine Zugstange als Verankerung gegen Ausbiegen angebracht, welche Zugstange die beiden Widerlager der eingebauten Verstärkungen, auf welche der Thurmdruck sich unmittelbar äussern wird, festhält und mit diesen die daran festgeklammerten alten Pfeilerpartien.

Zudem wird die nächstfolgende Bogenöffnung, die zweite vom Thurm an, jeweilen verspannt, bis die Eisenkeile der Verstärkungen angetrieben sind, um etwaige durch das Antreiben der Keile hervorgebrachte Erschütterungen unschädlich zu machen.

Bern, im Oktober 1890.

A. Müller, Architekt.